Musik in St. Martin

Musikalische Vesper zum Buß- und Bettag
16. November 2016, 17.00 Uhr
Katholische Kirche St. Martin

Programm

Josquin Desprez (um 1449-1521): In te Domine speravi
Thoinot Arbeau (1519-1595): Jouyssance

Thoinot Arbeau: Pavane und Gaillarde
Carlo Farina (um1600-1639): Gagliarda prima, Corrента quarta

Orlando Gibbons (1583-1625): Fantasia

John Bennet (um 1575 - nach 1614): Weep, o mine eyes

Hans Leo Haßler (1564-1612): Kanzone

Arvo Pärt (geb. 1935): Da pacem Domine

Katharina Pitt (geb. 1987): Three fragments of weeping

Arvo Pärt: Pari intervallo

Joseph Bodin de Boismortier (1689-1755): Sonata c-Moll
Adagio-Allegro-Largo-Allegro

J.S. Bach (1685-1750): Choralvorspiel zu *Jesu, meine Freude*
Gute Nacht und *Weicht, ihr Trauergeister* aus Motette *Jesu, meine Freude* (BWV 227)

Dresdner Blockflötenconsort
Katja Johanning, Gabriele Schubert, Luise Ludewig, Katharina Pitt

Wir bitten darum, am Ende der Vesper nicht zu klatschen und danken für Ihr Verständnis.

Erhör, o Gott, mein Flehen

Die reformatorische Tradition der Bußtage knüpft an die sogenannten Quatembertage an. Diese waren ursprünglich eine römisch-heidnische Tradition der Buße und fanden jeweils zu Beginn der vier Jahreszeiten statt. Ein anderer Brauch waren kausale Bußtage, die aus den Notzeiten des 30jährigen Krieges hervorgingen. Der Buß- und Bettag - am Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahres - geht auf die Initiative der Eisenacher Kirchenkonferenz von 1852 zurück, die einen gemeinsamen Bußtag für alle evangelischen Landeskirchen vorschlug. Dieser Bußtag wurde bis zum Ende des 19. Jahrhunderts von den meisten evangelischen Landeskirchen übernommen. Möglicherweise hatte die Kirchenkonferenz von 1852 tatsächlich den Zusammenhang zu den alten Buß- und Fastenzeiten im Blick. Der heutige Buß- und Bettag steht zeitlich zwischen dem Beginn der alten Epiphaniasfastenzeit, die nach dem Martinstag am 12. November begann, und der heute üblichen adventlichen Buß- bzw. Fastenzeit, die mit dem ersten Advent beginnt.
Den evangelischen Buß- und Bettag mit einer musikalischen Vesper in der katholischen Kirche St. Martin zu begehen, ist seit einigen Jahren eine gelungene Form von Ökumene.

Bei der Auswahl des heutigen Vesperprogramms haben wir uns unter anderem bewusst für Vertonungen von Texten entschieden, die die Intention des Buß- und Bettages aufgreifen. Texte, die wir beim Musizieren „mitdenken" bzw. innerlich mitsingen. So wird der erste Teil der Vesper, in dem Werke europäischer Meister des 16. und 17. Jahrhunderts erklingen, mit einer Motette von **Josquin Desprez** eröffnet. Die Übertragung des Textes *In te domine speravi* lautet:

> *Auf dich, Herr, habe ich gehofft, um in der Ewigkeit Gnade zu finden, doch fand ich mich in einer traurigen und dunklen Hölle und litt umsonst. Gebrochen und fern dem Hauch jeder Hoffnung, sehe ich die Himmel im Weinen sich wandeln. Von meinen traurigen Hoffnungen bleiben nichts als Seufzer und Tränen. Ich war verwundet, bis leidend ich dich anrief. Auf dich, Herr, habe ich gehofft.*

Von Desprez sind zahlreiche kirchenmusikalische Werke überliefert. Er war ein bedeutender Vertreter der sogenannten franko-flämischen Vokalpolyphonie, die sich durch ineinander verwobene Stimmen, Ebenmaß und Wohlklang auszeichnet.
Der französische Tanztheoretiker **Thoinot Arbeau** gab 1588 ein Tanzlehrbuch unter dem Titel *Orchésographie* heraus. Aus diesem Buch erklingen drei Tänze. **Carlo Farina**, aus Mantua gebürtig, wirkte von 1626 bis 1629 am Dresdner Hof als Konzertmeister. Von ihm sind hauptsächlich Tanzkompositionen überliefert. Pavane, Gaillarde (Gagliarda) und Correnta sind typische höfische Tänze der damaligen Zeit. **Orlando Gibbons** greift, wie viele andere englische Komponisten seinerzeit, die beliebte Form der Fantasia auf. Die Fantasia war ein Instrumentalstück, das frei und „fantasievoll" vom Komponisten gestaltet werden konnte, wobei sich die einzelnen Stimmen jedoch häufig gegenseitig nachahmen. **John Bennets** *Weep, o mine eyes* ist eine Klage über den Verlust eines geliebten Menschen verbunden mit der Hoffnung auf Erlösung aus dem Schmerz. Die Gestaltung des Madrigals folgt der in England damals bestehenden Mode, melancholische Musik zu komponieren. Die tiefe Traurigkeit des Stückes wird durch die sich anschließende heitere, beschwingte Kanzone **Hans Leo Haßler**s ein wenig aufgefangen. Auch Haßler wirkte unter anderem ab 1608 am Dresdner Hof. Er ist vor allem durch seine Motetten und Madrigale bekannt.
Im zweiten Teil der Vesper erklingen zwei Werke des estnischen Komponisten **Arvo Pärt**. „Ich habe entdeckt, dass es genügt, wenn ein einziger Ton schön gespielt wird... Ich arbeite mit wenig Material, ich baue aus primitivstem Stoff, aus dem Dreiklang, aus einer bestimmten Tonalität." - Mit diesen Worten charakterisiert der Komponist selbst die Struktur seiner Werke. Pärts minimalistischer Stil kann angesichts des Tempos und der Schnelllebigkeit unserer Tage als ein Plädoyer für die Entschleunigung verstanden werden. Die Motette *Da pacem Domine* entstand 2004 für vierstimmigen Chor und geht

melodisch und harmonisch auf eine gregorianische Antiphon zurück, deren Text lautet:

Herr, gib Frieden in unseren Zeiten, denn es ist kein anderer, der für uns streitet, als du, unser Gott.

Pari intervallo wurde ursprünglich für Orgel komponiert. Der Titel bedeutet soviel wie „gleiche (Ton)-entfernungen". Das Stück - einem verstorbenen Freund des Komponisten gewidmet - entstand 1976. Zwischen beiden Werken von Pärt erklingt ein Stück, welches sich ähnlich wie Bennetts *Weep, o mine eyes* das Klagen zum Thema macht. In **Katharina Pitt**s *Three Fragments of Weeping* wird mit klanglichen Mitteln der Altblockflöte Leid und Klage durchlebt, welche sich durch die drei Fragmente hinweg fast unmerklich verändern. Das Hörbarmachen und Reflektieren des Schmerzes ist manchmal schon genug, um eine Linderung, bzw. Heilung anzustoßen. Die Grundgedanken der Buße – Innehalten und Umkehr - werden hier aufgenommen.

Das Lied *Erhör, o Gott mein Flehen* (GL 439) greift Psalm 61 auf. Die Übertragung der Psalmworte wird Edith Stein zugeschrieben. Das Lied wurde 2009 durch Roman Schleischitz mit einer kirchentonalen Melodie (phrygisch), die sich im Sechsvierteltakt bewegt, versehen. Auf diese Weise klingt es gleichzeitig „alt" und „neu".

Nach einer typischen viersätzigen Sonate von **Joseph Bodin de Boismortier**, einem Meister des französischen Hochbarock, beschließen wir die Vesper mit drei Vertonungen des Chorals *Jesu, meine Freude* von **Johann Sebastian Bach**. Nach dem Choralvorspiel, das ursprünglich für Orgel geschrieben wurde, folgen zwei Vertonungen aus der Motette *Jesu, meine Freude*. In dieser Motette wird jede Strophe des Chorals unterschiedlich gestaltet. *Gute Nacht, o Wesen* ist im Original für zwei Tenöre und zwei Bässe gesetzt. Unsere Bearbeitung versetzt die eng beeinanderliegenden Stimmen in die Sopran- und Altlage. Die Strophe *Weicht, Ihr Trauergeister* beschließt sowohl das Kirchenlied als auch die Bachsche Motette. Sie erklingt in einem schlichten vierstimmigen Satz. Die barocke Sprache Melchior Francks mag uns stellenweise befremdlich erscheinen. Andererseits kann sie heutige Hörer mittels ihrer Deutlichkeit und Farbigkeit faszinieren und in das Gebet hineinnehmen:

J*esu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier:*
ach wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden
nichts sonst Liebers werden.

Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefällst du nicht.
Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht!
Gute Nacht, du stolze Pracht, dir sei ganz du Lasterleben
gute Nacht gegeben.

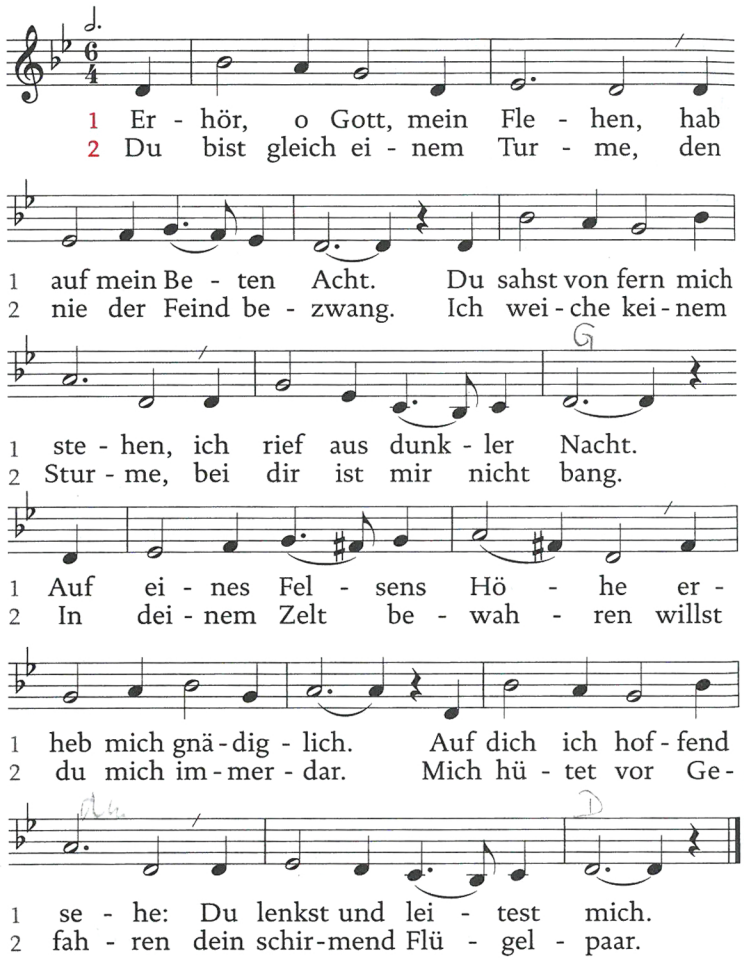
Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrüben lauter Freude sein.
Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide,
Jesu, mein Freude.

Im ersten Teil der Vesper spielen wir auf Instrumenten des niederländischen Flötenbauers Peter van der Poel. Er baute die Instrumente nach Vorlagen des Nürnberger Flötenbauers Andreas Schnitzer von 1565. Der offene, etwas raue und rauschende Klang wird durch die konische Form des unteren Teiles der Flöten verursacht. Im zweiten Teil der Vesper erklingen Instrumente barocker Bauart mit einem etwas feineren Klang. Hier wurde sich an Vorbildern des zu Beginn des 18. Jahrhunderts in London ansässigen Instrumentenbauers Bressan orientiert. Die auffälligen eckigen Bassinstrumente stammen aus der Werkstatt des Flötenbauers Herbert Paetzold. Er entwickelte in Anlehnung an Orgelpfeifen spezielle

Bassinstrumente, die - anders als die barocken Bassinstrumente - einen kräftigeren und perkussiven Klang erzeugen, so dass sie sowohl für neue als auch alte Musik geeignet sind.

Das **Dresdner Blockflötenconsort** wurde 1998 durch Luise Ludewig, Katja Johannig und Gabriele Schubert gegründet. Die Musikerinnen lernten sich während ihres Studiums der Alten Musik in Leipzig kennen. Katharina Pitt studierte an der Musikhochschule Dresden bei Martin Ripper Blockflöte. Sie schloss ihr Studium 2013 ab. Seit 2012 spielt sie regelmäßig mit dem Dresdner Blockflötenconsort. Das Ensemble widmet sich hauptsächlich der Aufführung von Renaissance- und Barockmusik, gestaltet aber auch Programme mit zeitgenössischer und mittelalterlicher Musik. Erweitert durch Violen, Laute, Cembalo und Gesang konzertieren die Musikerinnen auch in größerer Besetzung. Neben ihrer künstlerischen und instrumentalpädagogischen Tätigkeit gehen die Musikerinnen auch anderen Interessen nach: Luise Ludewig betreibt eine ökologische Blumengärtnerei in Blankenstein, Katja Johannings großes Interesse gilt der Integration der Montessori-Pädagogik in den Musikunterricht, Gabriele Schubert plant, im kommenden Jahr als Grundschullehrerin auf dem Land zu arbeiten und Katharina Pitt nahm 2015 ein Studium der Musikwissenschaft an der TU Dresden auf, um der Frage auf den Grund zu gehen, wie Musik genau auf den Menschen wirkt. (Gabriele Schubert)

GESÄNGE



3 Mein Bitten hast erhöret, / mein Gott, in Gnaden du. / Wer deinen Namen ehret, / dem fällt dein Erbe zu. / So schenke langes Leben / dem, der sich dir geweiht; / wollst Jahr um Jahr ihm geben, / ihn segnen allezeit.

4 Vor Gottes Angesichte / steh er in Ewigkeit. / Es wird ja nie zunichte / des Herrn Barmherzigkeit. / So will dein Lied ich singen, / wie ich es dir versprach, / mein Lobesopfer bringen / von Neuem Tag um Tag.

T: Edith Stein zugeschrieben 1936, 1957/1967 nach Ps 61, M: Roman Schleischitz 2009